

Hey Alter, was geht da ab?

Die Kollegin redet ständig mit Bob, die Tochter beschäftigt sich mit George, die Freundin wartet auf Simon und ich selbst war einen Tag lang mit Gert unterwegs ...

Karin Hirschmugl für big@stadt.graz.at

WAS MAN MIT GERT ERLEBEN KANN

Mehr als 20 Kilogramm wiegt der Testanzug. Je nach Körperverfassung bekommt die Testperson vermittelt, wie sich ihr Körper in 30 bis 40 Jahren anfühlen wird.

BRILLE

trübt die Augenlinse ein und beschränkt das Gesichtsfeld.



KOPFHÖRER

verstärkt die Schwierigkeit, hohe Töne zu hören.

HALSMANSCHETTE

macht den Kopf unbeweglicher sowie den Hals steifer.

WESTE

wird durch ihr Gewicht von 9 kg eine Last für den ganzen Körper.

HANDSCHUHE

reduzieren das Greifvermögen und den Tastsinn.

GELENKVERSTEIFUNG

für Ellbogen und Knie macht unbeweglicher.

GEWICHTSMANSCHETTEN

Jeweils 3 kg an beiden Handgelenken und an den Fesseln.

ALT=LAST

Wer dann noch Gepäck hat, hat viel zu schleppen.

Sicher ist: Bob bekommt am Telefon alles Mögliche anvertraut, George weiß jetzt schon alle Geheimnisse des Bankkontos und Simon will irgendwann als Solar-Paneel auf den Balkonen herumbhängen, aber keiner kommt einem so nah wie Gert.

In 10 Minuten um 30 Jahre älter

Gert ist nämlich ein Simulationsanzug, mit dem man das „Erlebnis Alter“ schon Jahre früher erfahren kann, deshalb heißt der Anzug auch so – als Abkürzung für „Gerontologischer Testanzug“. Gleich vorweg: Lustig ist das Altwerden innerhalb von zehn Minuten nicht. So lange dauert es nämlich zirka, bis ich voll adjustiert und startklar für einen Ausflug mit Bus und Bim bin.

Puls beim Schneckenjogging

Über die Straße in Richtung Haltestelle zu laufen geht schon mal gar nicht. Schneckenjogging ist das bestenfalls, was ich da zusam-

menbringe. Die Beine sind schwer wie Blei, durch die Gewichtsmanchetten an den Extremitäten und durch die Weste bin ich halt um rund 25 Kilogramm schwerer als vorher. Und das ist weder mein Bewegungsapparat noch mein Kreislauf gewöhnt, immerhin beuge ich mich nicht ständig mit zwei vollbeladenen Mineralwaserkisten durchs Leben. Aber ich hab einen ersten Eindruck davon, wie sich Menschen, die 30 bis 40 Jahre älter sind als ich, manchmal plagen müssen.

Bloß kein Handy!

Die nächste große Herausforderung ist der Fahrplan. Normalerweise schau ich ja auf die App. Aber mit den Handschuhen, die mir zeigen sollen, welches Greifvermögen ältere Menschen mitunter haben, kann ich nicht einmal das Handy aus der Hosentasche holen. Was egal ist, weil ich eh nix lesen könnte. Daran ist wiederum diese Brille schuld, die das Leben



Feinmotorik und Sehvermögen funktionieren nicht mehr so gut (Foto links). Ohne Brille geht's dann gleich viel besser (rechts).

© STADT GRAZ/FISCHER (6)



Erfahrung Alter und Erlebnis blind. Wir erfahren am eigenen Leib, wie schwer sich die Menschen manchmal tun.

ein bisschen grauer und unschärfer macht und noch dazu mein Gesichtsfeld einschränkt.

Jutta Manninger von den Holding Graz Linien, die „Gert“ verwaltet und bei Schulungen mitarbeitet, begleitet mich mit Brille und Stock und simuliert so eine Sehbehinderung: Sie kann mir auch nicht helfen. Also futzle ich dann in der Bim auch noch am Fahrschein-Entwerter herum, seh schlecht, wo ich den Abschnitt der 10-Zonen-Karte reinstecken soll. Leichter geht's mit dem Fahrscheinautomaten, da kann man beim Ticketkauf den Knopf für die größere Schrift drücken.

Hilfsbereite Mitmenschen

Bim- und Busfahrten sind anstrengend, wenn man keinen Sitzplatz hat. Gut und sicher zu stehen ist nicht einfach, das liegt nicht an den FahrzeuglenkerInnen, sondern an den altersbedingten Anpassungsschwierigkeiten und Bewegungsunsicherheiten. Der Griff zur Haltestange oder zur Halteschleife ist schwieriger, man sieht nicht gut, man greift nicht gut, man hat nicht so viel Kraft, um sich gut festzuhalten. Es fällt auf, dass für blinde Menschen in den Öffis in Graz sofort Platz gemacht wird, LenkerInnen und Fahrgäste sind sehr hilfsbe-

reit. Wer „nur“ alt ist, bekommt von anderen Passagieren nicht so viel Aufmerksamkeit für seine Handicaps. Fazit: Der Anzug „Gert“ macht mich verständnisvoller für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen. Und: Er gibt mir ein Gefühl dafür, wie es einmal sein könnte. Das fühlt sich nicht so schlimm an wie erwartet, aber halt ganz anders als jetzt.

INFORMATION

NIEDERFLUR

Alle Busse der Holding Graz Linien sind Niederflurbusse, ca. 80 % der Straßenbahnen sind Niederflurfahrzeuge.

HALTESTELLEN

An den meisten Haltestellen gibt es ein Noppenfeld für Sehbehinderte, Absturzsicherungen und Sitzgelegenheiten.

TARIFE

Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen (mit Behinderungen, Blinde, Schwerkrriegsbeschädigte) gelten 50 % ermäßigte Fahrpreise. Laut Beförderungsbedingungen fahren eine Begleitperson und ein Assistenzhund gratis.



Leseübung. Der Fahrscheinautomat bietet eine größere Schrift.



Mit Plan. Ein bisschen grau, ein bisschen unscharf. Mühsam halt.

So tun sich die Menschen in Bus und Bim leichter



Verständnis. Johann Müller, HGL-Fahrbetriebsleiter, und sein Team setzen Maßnahmen.

© HART

Was tun die Holding Graz Linien für Fahrgäste, die eingeschränkt mobil sind?

Die MitarbeiterInnen haben im Fahrdienst täglich mit Fahrgästen zu tun, die zeitweise oder dauerhaft mobilitätseingeschränkt sind. Das Fahrpersonal wird geschult und dabei werden Mobilitätshilfen wie Brillen, Gehörschutz und eben auch der Simulationsanzug verwendet. Das trägt wesentlich zum Verständnis für mobilitätseingeschränkte Personen bei.

Gibt es ein aktuelles Projekt?

„Aussteigen vor Einsteigen“ wurde sehr gut angenommen, es hilft allen Fahrgästen. Als nächstes wollen wir eine „Verbesserte Kennzeichnung der Einstiegstüren für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste“ einführen. Zurzeit sind dafür zwei entsprechend gekennzeichnete Testfahrzeuge unterwegs.

Wer berät die HGL dabei?

Wir bemühen uns, auf neue technische Hilfsmittel rasch und richtig zu reagieren, sind mit den ExpertInnen in Verbindung und tauschen uns bei „Round Tables“ mit VertreterInnen der Behinderertenorganisationen aus. Auch der Schulungsteil unserer MitarbeiterInnen wurde über Jutta Manninger konzipiert und wird in Rückmeldung mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Graz weiterentwickelt.